Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 21 (2014)
Heft: 237

Artikel: Drogen machen Karriere
Autor: Flieger, Katharina
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-884542

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Drogen machen Karriere

Leistungssteigerung dank illegaler Substanzen: Drogen sind zum Arbeiten da, nicht zum Chillen und Liebhaben – sagt zumindest die Tendenz.

von Katharina Flieger

Die berauschende Wirkung von Bier, Wein, Cannabis oder Schlafmohn erkannten und nutzten Menschen in unterschiedlichsten Erdteilen seit mehreren Jahrtausenden; natürlich vorkommende Drogen werden bis heute in traditionellen kultischen und schamanischen Kontexten genutzt. Cannabis hat sich dabei in den 1960er-Jahren zur Aussteigerdroge und zu einem Symbol gegen die bürgerliche Lebensweise entwickelt, nachdem dessen Anbau als Nutzpflanze in den USA noch im Zweiten Weltkrieg stark propagiert wurde. Heute hat sich Cannabis längst zur Alltagsdroge entwickelt; laut «Sucht Schweiz» ist Gras hierzulande unter den illegalen Drogen die meistkonsumierte.

Im «künstlichen Paradies»

Bereits 1850 trafen sich im Pariser «Club des Hachichins» (Klub der Haschischesser) Schriftsteller wie Théophile Gautier, Charles Baudelaire, Gérard de Nerval, Honoré Balzac und Maler wie Honoré Daumier oder Eugène Delacroix, die sich, in arabische Gewänder gekleidet, Selbstversuchen mit Haschisch hingaben. In *Les Paradis artificiels* beschreibt Baudelaire ausführlich die unterschiedlichen Formen und Phasen des Haschisch-Rausches. Auch der Philosoph und Literaturkritiker Walter Benjamin widmete sich in persönlichen Notizen dem Haschisch. Die Reihe bekannter Denker und Künstlerinnen liesse sich beliebig erweitern, ebenso wie die Art der Drogen (LSD, Meskalin, Opium, MDMA etc.), die Antrieb oder Gegenstand der künstlerischen Produktion waren.

Das weitverbreitete Bild vom kreativitätsfördernden Drogenkonsum ist jedoch, zumindest teilweise, ein verklärtes, besonders im Fall der Amphetamine. Die synthetisch hergestellte Substanz mit stimulierender Wirkung wurde 1887 erstmals synthetisiert und kam in den 1930er-Jahren als Medikament auf den US-Markt. Nachdem Amphetaminderivate im Zweiten Weltkrieg die Soldaten zu höchstmotivierten und aggressiven «Kampfmaschinen» werden liessen, nutzten in den 1960er-Jahren Künstler in Westeuropa und vor allem Amerika deren aufputschende Wirkung. Der Berliner Künstler und Autor Hans Christian Dany zeichnet in seinem Buch *Speed – Eine Gesellschaft auf Droge* die Kulturgeschichte der Amphetamine nach und hält ebenfalls fest, dass der Amphetaminkonsum nicht selten der reinen Produktionssteigerung diente. Als Beispiele nennt er Johnny Cash, Jean-Paul Sartre oder Andy Warhol.

Drogen für die Effizienz

Und heute? Die Rolle der Drogen veränderte sich mit der Gesellschaft – und diese sich wiederum mit den verfügbaren Substanzen. Mit prekären Arbeitsverhältnissen, erhöhtem Leistungsdruck und grösserer Konkurrenz nahm auch die Vielfalt der konsumierten Stoffe zu. Heute ist die Produktivität das Mass aller Dinge, ob im Job oder am Wochenende: Alles ist einer effizienten Lebensgestaltung unterworfen – auch die Freizeit. Selbst die Pause nach einer anstrengenden Arbeitswoche will mit Sport, Kindergeburtstagen, Weiterbildungen, Vereinsarbeit oder Partys von Freitagabend bis Sonntagnachmittag richtig «genutzt» sein.

Damit geht es heute weniger um den klassischen Rauschzustand, sondern vielmehr um die Verbesserung der psychischen und physischen Leistungsfähigkeit. Für die Krise beispielsweise, die mit dem Zusammenbruch von Lehman Brothers begann und das Finanzsystem an den Rand des Zusammenbruchs brachte, gibt es nach Ansicht des britischen Drogenexperten David Nutt vor allem einen Grund: den Kokainkonsum der Banker. Zu viele hätten diese Droge genommen, seien dadurch allzu euphorisiert gewesen und seien deshalb zu grosse Risiken eingegangen. Nicht nur bei Bankern, auch in der Politik wird zu illegalen Suchtmitteln gegriffen, wie der Fall des kürzlich zurückgetretenen deutschen SPD-Abgeordneten Michael Hartmann zeigt. Er gab zu, Crystal Meth genommen zu haben, weil er seinen Job gut machen wollte und hoffte, dadurch leistungsfähiger zu werden. Laut jüngsten Medienberichten soll der Meth-Konsum in Deutschland 2012 um das Zehnfache gestiegen sein gegenüber dem Vorjahr, in den USA hat Crystal Meth die Drogen Kokain und Heroin schon längst überholt. Eine andere leistungssteigernde, allerdings harmlosere Substanz findet sich seit einigen Jahren zunehmend in den Schulzimmern und – zweckentfremdet – an Partys: Ritalin, das bei ADHS verschriebene Medikament, hat auf «gesunde» Menschen eine gegenteilige Wirkung und wird deshalb gerne als Dopingmittel gebraucht.

Die omnipräsente Verfügbarkeit von Waren und Informationen spiegelt sich auch im Drogenkonsum: Alle Substanzen sind verfügbar, alle konsumierbar. Illegale Substanzen lassen sich übers Internet bestellen: Foren ermöglichen zudem den Austausch von Erfahrungen und Tipps. Ritalin, Speed, Kokain, Cannabis, Benzodiazepine, Schüler und Studentinnen, Multimediaverkäuferinnen und Mütter, Fernfahrer, Bauarbeiter, Politikerinnen und Pflegepersonal: Der Konsum drogenähnlicher Substanzen zieht sich quer durch alle Schichten.

Neben Wirkung und Risiko liegt ihr Unterschied jedoch vor allem im Grad ihrer gesellschaftlichen Akzeptanz – als Genussmittel geschätzt, als Medikament anerkannt, als Droge geächtet. Die Realität hinter diesen Begriffen jedoch hat wenig mit den Definitionen unserer Gesetzbücher zu tun.

Katharina Flieger, 1982, ist Saiten-Redaktorin.